

„DER WALD KANN SICH SELBST HELFEN“

Ellen von Tayn (EvT) im Gespräch mit der Frohnauerin Dr. Anna Dorothea Scheytt (ADS), Mitgründerin der Waldinitiative Berlin und niedergelassene Ärztin in Frohnau:



Seit der Wende „unbehandelter“ Wald westlich Frohnauer Friedhof ©TR

EvT: Seit ungefähr drei Jahren gibt es jetzt die Waldinitiative Berlin. Was hat Sie und ihre Mitstreiter*innen veranlasst, eine solche Initiative zu starten?

ADS: Wir haben bei unseren Spaziergängen durch den Wald gesehen, dass unser Förster zunächst einen Schotterweg anlegen ließ und ein Jahr später Bäume zur Fällung ausgezeichnet hat. Auf unsere Nachfrage hin antwortete er, dass ein sog. Holzweg angelegt wird, auf dem später gefällte Bäume abtransportiert werden sollen. Dabei sollten auch Harvester, also große Holzerntemaschinen, die ursprünglich vor allem in den USA und Skandinavien bei großen Kahlschlägen zum Einsatz kamen, verwendet werden. Das war 2020 nach zwei starken Dürrejahren, nach denen wir viele kleine und größere abgestorbene Bäume auch in unserem Frohnauer Wald zu beklagen hatten. Wir hatten deshalb Bedenken gegen die geplanten Maßnahmen und fragten, ob das denn gut für den Wald sei. Daraufhin haben uns die Berliner Forsten (BF) angeboten, eine Führung zu machen.

Doch die Erklärungen zu den anstehenden Fällungen haben uns nicht überzeugt und wir haben gemerkt, dass die Förster keine Antwort

auf die Frage haben, wie man im Klimawandel mit der Trockenheit umgeht.

EvT: In den Berliner Wäldern waren nach den Dürrejahren 2018-2020 nur noch 4 Prozent der Bäume ohne Schäden. Um den Wald klimaresilienter zu machen, soll der Wald deshalb umgebaut werden zu einem widerstandsfähigen Mischwald. Außerdem soll mehr Holz beim Neubau von Häusern eingesetzt werden, zum Beispiel für den Neubau von Häusern für 5000 Wohnungen auf dem ehemaligen Flughafen Tegel. Warum sollten Ihrer Meinung nach keine Holzfällungen stattfinden?

ADS: Zur ersten Frage: Die Förster gehen in ihrer bisherigen Praxis davon aus, dass die Entnahme von großen Bäumen zu einem sog. „Lichtgenuss“ führt, der dann das Wachstum der jüngeren Bäume beschleunigt. Momentan ist es jedoch so, dass der „Lichtgenuss“ zum Hitzestress wird und der Wald unter dieser Auflichtung, die er in der Vergangenheit noch tolerieren konnte, vertrocknet. Viele Forstwissenschaftler sagen, wir können keinen Wald „bauen“, weil wir kein Ökosystem bauen können, da dieses viel zu komplex sei; der Wald baue sich selbst. Wenn wir unsere Wälder machen lassen, passen sich diese selbst dem Klimawandel an. Dies kann man in unserem Tegeler Wald sehr gut beobachten: Alle Wälder, die bereits wie die meisten Berliner Wälder Mischwälder aus Kiefern- und Laubbäumen sind, bringen unter den Kiefern Laubbestände hervor. Dort wachsen keine anderen Kiefern nach. Die Natur nicht stören, sondern machen lassen, damit sie sich anpassen kann, ist deshalb unsere Ansicht. Hierbei stehen sich auch nicht Laien und Förster gegenüber, sondern in den letzten 30 oder 40 Jahren haben sich ganze forstwissenschaftliche Schulen gebildet, die dieser Meinung sind, anders als die herkömmliche Forstwirtschaft. In letzterer drehen sich ca. 87 Prozent des Studiums um die Ernte von Holz. Fortschrittliche Studiengänge beziehen jedoch die Erkenntnisse der Biologie,

der Waldökologie, der Biotopforschung usw. mit ein. Eine wichtige Erkenntnis, die auch uns vorher nicht so klar war, ist die Bedeutung des Waldbodens. In der herkömmlichen Definition der Förster „Wald ist eine mit Forstpflanzen bestockte Fläche“ wird der Waldboden ganz vergessen! Dieser ist jedoch ein dreidimensionaler ökologischer Raum mit unzähligen kleinen tierischen Lebewesen, Pilzen, Mikroorganismen usw. Das vielfältige Zusammenwirken des oberirdischen und unterirdischen Waldes ist sehr bedeutend für den Klimawandel, für die Speicherung von Kohlendioxid und die Artenvielfalt. Ohne einen gesunden Boden gibt es auch keinen gesunden Wald.

Zum Zweiten, der Holznutzung: Wir sind nicht prinzipiell gegen die Nutzung von Holz. Auch wir benutzen sehr gern Tische, Stühle und andere Möbel aus Holz, weil es ein sehr schönes und gutes Material ist. Aber ein Wald, in dem nur noch 4 bzw. 6% (2023) der Bäume gesund sind, den sollte man medizinisch gesprochen in die REHA schicken und nicht zur Arbeit, weil wir sonst das Ökosystem nachhaltig schädigen, weil es unter der Hitze und dem Wassermangel leidet. Wenn wir den Wald lange genug in Ruhe lassen, dann wächst so viel Holz nach, dass wir irgendwann in der Zukunft unseren Wald wieder in geringem Maße für die Holzernte verwenden können.

EvT: *Ihre Initiative ging anfangs vom Frohnauer Wald aus. Ein Wald, in dem seit 20 oder 30 Jahren nichts mehr von Seiten der BF getan wurde. Wie sieht dieser Wald heute aus?*

ADS: Er ist ein guter, aber nicht sehr guter Wald, weil auch ihm die sehr alten Bäume fehlen, die aber ökologisch sehr wichtig sind. Der Wald hat davon profitiert, dass kein Harvester drin war, der den Boden verdichtet, sondern dass er natürlich wachsen konnte. Wir haben 14 verschiedene Laubbaumarten gezählt, die von selbst unter den Kiefern nachgewachsen sind. Die BF pflanzen in ihrem Mischwald häufig nur 4 oder 5 verschiedene Arten.



Frohnauer Wald, Sommer 2023 ©Waldinitiative Berlin

EvT: *Wie hat Ihre Gruppe in den letzten Jahren versucht Einfluss zu nehmen?*

ADS: Wir haben uns nach der ersten Führung erstmal belesen, Fachartikel herangezogen, Experten befragt. Wir haben für die Bevölkerung Waldspaziergänge mit Waldexperten, einem Bodenkundler, einem Ornithologen, einem Förster vom BUND, Experten für Wasser usw. organisiert und dadurch viel gelernt über das komplexe Ökosystem Wald. Wir haben uns außerdem alternative Modelle in anderen Städten angesehen, z.B. in Lübeck, Darmstadt, Passau, Göttingen. Es gibt inzwischen viele Stadtwälder, in denen andere Konzepte umgesetzt werden. Der Widerstand unserer Gruppe und die Proteste der Bevölkerung haben zudem dazu geführt, dass die Holzfällungen im Frohnauer Wald, die 2021 vorgesehen waren, bisher Jahr um Jahr verschoben wurden. Wir setzen darauf: Berlin hat ein wunderbares Waldgesetz, das festlegt, dass der Berliner Wald ein Erholungs- und Erlebniswald für die

Bevölkerung ist, ein Wald für die Artenvielfalt, für die Wassergewinnung, für die Luftreinhaltung, für den Lärmschutz, für die Kühlung der Stadt. Das Waldgesetz schreibt keine Holzernnten vor.

EvT: *Noch ein anderer Punkt: Zurzeit ist die Senatsverwaltung dabei, Potentialflächen zur Errichtung von Windenergieanlagen auszuweisen, um Berlin bis 2045 klimaneutral zu machen. Nach der umfassenden, vom Senat beauftragten Studie, die im Januar diesen Jahres veröffentlicht wurde, würden die meisten Flächen trotz der Einordnung in die höchste Konfliktrisikostufe in Wäldern liegen, auch im Tegeler Wald bei Hermsdorf und Heiligensee.*

ADS: Also zur Windkraft muss man sagen, wir brauchen erneuerbare Energien, wir brauchen auch die Windkraft, wir brauchen eigentlich einen Mix aus vielfältigen erneuerbaren Energien. Wir lehnen aber Windkraft im Wald aus verschiedenen Gründen ab. Wir finden, die Windkraft gehört auf bereits versiegelte Flächen, wie neben Autobahnen, wo sowieso Flächen gerodet sind, oder auf bestehende oder potenzielle Gewerbeflächen. Im Wald sind Windkraftanlagen ein großer ökologischer Schaden, besonders im Stadtstaat Berlin, weil die Wälder sowieso schon so zerschnitten sind und die Windkraftanlagen große Zuwegungen brauchen, die die Wälder und Biotope noch mehr zerschneiden und zerstückeln. Zudem ist es für Vögel und Fledermäuse fatal.



Holzernte im Grunewald, Februar 2024
©Waldinitiative Berlin

EvT: *Was wird Ihre Initiative weiterhin tun?*

ADS: Wir werden weiter unsere Waldspaziergänge anbieten und vor allem an die Politik herantreten, um zu erreichen, dass ein Umdenken stattfindet. Wir sind auf Ständen vertreten, verteilen Flyer, sprechen fachkundige Leute an, bilden Arbeitsgruppen, machen Kartierungen, um Größe und Ausmaß der Fällungen zu dokumentieren und legen diese den BF und dem Senat zur Begründung vor. Wir sind zudem vernetzt mit Wissenschaftlern und mit anderen Städten und deren Konzepten.

